

Seelenernte für den «Mähdrescher Gottes» *Der umstrittene deutsche Evangelist Bonnke in Nigeria*

Von Hakeem Jimo*

In ganz Schwarzafrika machen sich Myriaden von christlichen Sekten und Mikrokirchen breit, und gleichzeitig erhalten Wanderprediger immer mehr Zulauf. Einer von ihnen, der deutsche Missionar Bonnke, hat kürzlich in Nigeria Millionen von Gläubigen, die auf göttlichen Segen und Wunder hofften, angezogen.

Die Mutter des gelähmten Sohnes hofft auf ein Wunder. Mit ihren zwei anderen Kindern schiebt sie ihren behinderten 16-jährigen Sohn im Rollstuhl in Richtung Bühne, vorbei an Hunderttausenden von Pilgern, die trotz dem sumpfigen Gelände ihre schönsten Sonntagskleider angezogen haben, um dem deutschen Wanderprediger ihre Aufwartung zu machen. Die Veranstalter sprechen von bis zu 1,3 Millionen Personen, die alleine an diesem Tag in der nigerianischen Metropole Lagos zusammengekommen sind, um ihren Hunger nach spiritueller Nahrung zu stillen.

Schweiss und Verklärung

«Ich habe noch nie erlebt, wie es ist, zu über einer Million Menschen zu sprechen», sagt der selbsternannte Evangelist Reinhard Bonnke. Sein «Grosser Jahrtausend-Kreuzzug» habe sämtliche Rekorde in seiner Missionstätigkeit gebrochen. Rund 200 000 Seelsorger wurden seit Monaten geschult, damit Konvertiten nach der Bekehrung betreut werden können. Die Auftritte des «Mähdreschers Gottes», wie Bonnke sich selber nennt, stehen Massenspektakeln der grössten Popstars kaum nach: Seine neue Lautsprecheranlage kann bis zu sechs Millionen Personen beschallen. 23 Container mit Bonnkes Buch wurden nach Nigeria verschifft.

Hunderte von Händlern verkaufen alle möglichen Bonnke-Produkte: Baseballmützen, T-Shirts, Schreibblöcke, Poster, Videos, Kassetten und vieles mehr. Der «Kreuzzug» sorgt während Stunden für ein totales Verkehrschaos auf allen wichtigen Zufahrtsrouten. Ordnung herrscht zwar auch sonst nicht oft in dieser Stadt mit ihren vielleicht 15 Millionen Einwohnern, in der die Gemüter ständig erhitzt sind und es immer nur einen Funken für eine Explosion braucht. Aber in diesen Stunden bleibt das Menschenmeer ruhig, gemeinsam auf einen Punkt auf der Bühne fixiert. Die Gesichter sind zwar schweissüberströmt, aber die Blicke verklärt.

Auch die Mutter des behinderten Knaben ist voller Hoffnung. Sie hatte vor einigen Jahren schon einmal an einer der sogenannten Gross-Evangelisationen Bonnkes teilgenommen. Damals habe sie der Heilige Geist berührt, beteuert sie. Der Evangelist Bonnke habe diese besondere Kraft, den Heiligen Geist herbeizurufen. Wenn man nur fest genug glaube, könne dieser Mann Gottes alle Krankheiten und Behinderungen heilen. Die Menge ist wie hypnotisiert, wenn der leicht untersetzte Mann auf der Bühne in seinem rudimentären Englisch predigt. Bonnke schreit, verzerrt seine Stimme, verwünscht Satan und alle bösen Geister. Die meisten der bereits gläubigen oder werdenden Christen erwarten göttliche Fügung oder Schutz in ihrem Leben: Krankheiten, Karriereprobleme oder die Furcht vor schwarzer Magie treiben immer mehr Afrikaner zu Predigern oder christlichen Gruppen abseits der etablierten Kirchen.

Nicht nur für die Armen

Der 60-jährige Reinhard Bonnke, Vater dreier Kinder, arbeitet seit 19 Jahren in Afrika. Zuerst war er in Südafrika während der Apartheid tätig. Er griff damals zwar das System nicht direkt an, duldete aber auch keine Rassentrennung bei seinen Veranstaltungen. Seit 25 Jahren setzt sich Bonnkes Organisation «Christ for All Nations» mit Sitz in Frankfurt am Main zum Ziel, so viele Menschen wie möglich zu bekehren, vor allem in Afrika. In Europa beschränkten sich Bonnkes Bemühungen bisher aufs Versenden eines Büchleins mit dem Titel «Vom Minus ins Plus». Im kommenden Jahr sind aber grössere Veranstaltungen in Berlin, München und Basel geplant, um der schleppenden Missionierung neuen Schwung zu geben.

Während die ungezügelte Proliferation von Sekten und Kirchen in Afrika häufig mit den schlechten materiellen Lebensbedingungen in Zusammenhang gebracht wird, sind Bonnkes Got-

tesdienste keinesfalls nur für Angehörige der unteren Gesellschaftsschichten gedacht. Zu seinen Veranstaltungen strömen auch Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft des jeweiligen Gastlands. Bonnke pflegt gute und oft freundschaftliche Kontakte zu vielen afrikanischen Staatschefs. Als Präsident Obasanjo vor eineinhalb Jahren in Nigeria ins Amt eingeführt wurde, nahm auch Bonnke an der Veranstaltung teil. Der umstrittene Herrscher Togos, Eyadéma, gilt als Sponsor des deutschen Missionars, und zum «Jahrtausend-Kreuzzug» reiste der sambische Präsident Chiluba an. «Ein von Jesu Blut reingewaschenes Afrika» ist Bonnkes Losung. Dann werde der Kontinent das Leuchtfeuer für die ganze Welt sein, prophezeit er. Das hören viele Afrikaner, von ständigen Selbstzweifeln und Demütigungen geplagt, natürlich gerne.

Doch neben den Millionen von Bewunderern hat der Evangelist auch Gegner. Die etablierten Kirchen Europas beobachten ihn mit Argwohn. Seit Jahren wettern sie gegen Bonnkes Bewegung und deren zweifelhafte Methoden. Wunderheilungen, Austreibungen von bösen Geistern, Verbrennungen von Amuletten und Kampf-Gebete bleiben den etablierten Kirchen unheimlich. Auch in afrikanischen Ländern stösst Bonnke zuweilen auf Ablehnung. Als er vor neun Jahren schon einmal im islamisch dominiertem Norden Nigerias auftrat, kam es zu schweren Unruhen mit über 300 Toten. Diesmal predigte er lediglich im christlich dominierten Lagos im Südwesten des Landes. Und auch die weiteren Veranstaltungen bis zum Frühjahr finden ausschliesslich in südlichen Gliedstaaten statt.

Feindliche und freundliche Festungen

Doch selbst in Lagos sind die Meinungen über

den charismatischen Mann geteilt. «Wir hatten hier vor kurzem blutige Zusammenstösse zwischen Muslimen und Christen», sagt ein besorgter Einwohner der nigerianischen Metropole, «im Frühjahr war es in Kaduna zu schlimmsten Unruhen gekommen, als die Scharia eingeführt werden sollte. Tausende von Personen kamen ums Leben. So ein Mann kann das weiter anheizen.» Bonnke entgegnet dieser Kritik mit der Bemerkung, er sei kein Politiker, sondern verkünde das Evangelium: «Wenn ich sage, wir wollen an die Türen der islamischen Festungen klopfen, dann meine ich nicht feindliche Festungen. Die Muslime kommen schon jetzt in Scharen.» Auch die nigerianischen Ableger der etablierten Kirchen aus Europa hatten während des sechstägigen Kreuzzugs in Nigeria keine Berührungsängste. An der Organisation des Programms war auch die Christliche Vereinigung Nigerias beteiligt, die als Dachverband die anglikanische und die römisch-katholische Kirche sowie protestantische Glaubensgemeinschaften vereint. «Wir haben fast das gesamte christliche Spektrum Nigerias abgedeckt», sagt Bonnke.

Zu verlieren hat der «Mähdrescher Gottes» wenig. Sein Ruf als Wunderheiler eilt ihm voraus. Und wenn es nicht funktioniert, dann ist halt der Glaube des Patienten noch nicht ausreichend gefestigt. Auch die Mutter des behinderten Knaben wird am Eingang zum Bereich der ausgewählten Kranken und Blinden zurückgehalten. Er müsse zuerst beweisen, dass er für das Kommende bereit sei, wird ihm gesagt. Doch das wird schwierig, denn der Knabe hat laut seiner Mutter noch nie ein Wort gesprochen.

* Hakeem Jimo ist freier Journalist mit Sitz in Cotonou (Benin).